

## Technische Universität aktuell

### GST ZIEHT BILANZ

Zur weiteren Intensivierung der sozialistischen Wehrerziehung und zur Erhöhung der Landverteidigung hat unsere GST spezifische Aufgaben zu erfüllen. Die Erfüllung der Aufgaben im ersten Quartal 1968 spielte eine große Rolle bei den Funktionen und Mitgliedern im Rahmen der Diskussion zum Verfassungsentwurf und in Vorbereitung und Durchführung des Volksentscheides zur sozialistischen Verfassung. Im Ergebnis der Anstrengungen vieler Funktionäre, Kollektive und Mitglieder sind nach Abschluß des I. Quartals 1968 gute Ergebnisse erreicht worden.

Am Fernwettkampf um die „Goldene Fahrkarte“ beteiligten sich bis zum 6. April 1968 2740 Angehörige der Technischen Universität. Insgesamt wurden zur Verbesserung der Ausbildungsbase, Weiterhaltung der Technik, Qualifizierung von Ausbildern und anderen 13 Kollektiv- und 145 Einzelverpflichtungen abgegeben.

19 Kameraden verpflichteten sich als Soldat auf Zeit, zwei Kameraden als Offiziersbewerber; zwei Kameraden stellten den Antrag um Aufnahme als Kandidat in unsere Partei.

Von unseren Kameraden wurden bisher (Januar bis März) 2000 NAW- und Baustunden mit einem Wert von 7 000 Mark geleistet.

Diese guten Ergebnisse sollen gleichzeitig ein Beitrag sein zur Vorbereitung der Kreisdelegiertenkonferenz der GST am 27. April 1968. Auf dieser Konferenz wird Bilanz gezogen über die Erfüllung der Aufgaben. Diese Konferenz wird den Delegierten Impulse geben, auch weiterhin zielstrebig den Fragen der sozialistischen Wehrerziehung gerecht zu werden.

M. d. R. Fleißkes

### JUBILÄEN

Das 20jährige Dienstjubiläum begingen Herr Heinz Zirnstein, Leiter der Abteilung Grundstücksverwaltung, Vermögen und soziale Einrichtungen; Frau Hermine Streidt und Frau Gertrud Schmuck, Abteilung Mensen und Wirtschaftseinrichtungen.

# Der Kosmos und die Gemeinschaftsarbeit

Eine neue Beobachtungsstation für das Lohrmann-Institut



Sicher haben Sie in den Abendstunden gelegentlich den Turm des Beyerbaues erleuchtet gesehen – ein Zeichen dafür, daß die Astronomen ihrer nächtlichen Beobachtungsarbeit nachgehen. Vielleicht haben Sie selbst schon an einer Beobachtung am großen Refraktor teilgenommen, wenn Sie die Abendvorlesung „Einführung in die Astronomie“ bei Professor Sandig besucht haben? Sie können sich sicher auch vorstellen, daß das TU-Gelände mit zunehmender Anzahl der installierten Lampen, die den nächtlichen Himmel aufhellen, immer ungünstiger für astronomische Beobachtungen wird. Noch schlimmer ist in dieser Hinsicht die Verhältnisse am Zwinger, wo 1957 aus organisatorischen und wissenschaftlichen Gründen ein Beobachtungshaus für das geophysikalische Jahr errichtet worden war. Hier kommt noch erschwerend die starke Staubentwicklung hinzu.

Die Astronomen des Lohrmann-Instituts arbeiten deshalb seit Jahren an einem Plan, eine Ausweichstelle für die Aufstellung der Beobachtungsgeräte zu finden, wo die Luft sauber, die Umgebungshelligkeit minimal und die Er-

reichbarkeit für den Beobachter nachts gegeben ist.

Die Notwendigkeit eines termingebundenen gemeinsamen Beobachtungsprogrammes mit dem Geodätischen Institut der DAW in Potsdam verdeutlichte die Standortüberlegungen zur Auswahl des Ortes Gönnsdorf für die neue Außenstation. Es handelte sich dabei um Beobachtungen zur Satellitengeodäsie, bei denen aus der photographischen Aufnahme eines Hochziels gegen den Sternhintergrund von zwei um etwa 200 Kilometer voneinander entfernten Orten deren gegenseitiges Azimut, also die Orientierung auf der Erdoberfläche bestimmt wird.

In unmittelbarer Nähe des früheren „Gönnsdorfer Turmes“, einer vor Jahrzehnten bekannten Ausflugstätte, entstand das neue Beobachtungshaus. Zwischen Idee und Realisierung lag ein weites Weg, über den es allerdings ein wenig zu sprechen lohnt.

Von vornherein stand fest, daß mit geringen Mitteln etwas sehr Gutes geschaffen werden mußte. Das führte zu der Überlegung, das Beobachtungshaus mit einem abfahrbaren Dach anstatt mit einer Kuppel zu versehen, weil da-



durch 50 Prozent Kosten eingespart werden konnten und wegen der völligen Horizontalfreiheit bessere Beobachtungsbedingungen gegeben sind. Um diese Zeit (Anfang 1965) wurde unter Leitung von Professor Landmann gerade der Versuchsbau einer Sternwartenkuppel für den VEB Carl Zeiss aus glasfaserverstärktem Kunststoff (GFK) fertiggestellt. Es lag also nahe, den gleichen Werkstoff zu verwenden und damit einen weiteren Bau zu erstellen, der dem Institut für Maschinenelemente als Versuchsojekt dienen könnte. Und nun begann das, weshalb es sich lohnt, einiges zu berichten. In einer Gemeinschaftsarbeit von vier Einrichtungen, die bisher nichts miteinander zu tun gehabt hatten, wurde in relativ kurzer Zeit das in der Abbildung gezeigte Häuschen gebaut. Daß dabei für die Gewerkschaftsgruppe des Lohrmann-Instituts außerdem ein weites Betätigungsfeld für NAW-Arbeit entstand, versteht sich von selbst.

Während vom Lohrmann-Institut zunächst an ein horizontales abfahrbares Dach gedacht worden war, arbeiteten Mitarbeiter des Instituts für Maschinenelemente die dann realisierte Va-

riante des seitlich nach unten abfahrbaren Daches aus. Wer nie mit solchen Sternwartenkuppeln zu tun gehabt hat, weiß nicht, welche Schwierigkeiten bezüglich Gängigkeit und Dichtheit dabei auftreten können.

Die erste Forderung der Plastikwerkstatt war ein Modell, eine Form, in der die beiden Dachhälften hergestellt werden konnten. In einigen 100 NAW-Stunden bauten es die Kollegen der Modellwerkstatt der Fakultät Bauwesen unter Leitung von Modelltischlermeister Freund auf. Für Leute, die sonst an Dimensionen von Zentimetern gewöhnt sind, war schon allein die räumliche Unterbringung des Modells von 2 mal 4 Metern Grundfläche ein Problem.

Die eigentlichen Schwierigkeiten traten auf, als die Kunststoffschleute um Professor Landmann, die das Dach herstellten, sich mit den Fachleuten der Baubteilung um Dipl.-Ing. Schubert (Bauvorbereitung) und Ing. Domschke (Wartehaltung), die den Unterbau besorgten, darüber einig sein mußten, wie die beiden Elemente Kunststoffdach und Mauerwerk miteinander in Einklang zu bringen seien. Dr. Knauer vom Institut für Maschinenelemente war es, der durch seine klaren Terminvereinbarungen und kompromißlosen Entscheidungen über diese Klippe hinweghalf. Dank der weiteren tatkräftigen Mitwirkung von Kollegin Donath, den Kollegen Stenzel, Hutner, Götz und Polay wurden gemeinsam auch die konstruktiven und Fertigungsdetails für das neueartige Konstruktionsmaterial „GFK“ gelöst. Es entstand eine Leichtbaukonstruktion mit hohem Korrosionsschutz, einfacher Bedienung und niedrigen Kosten. Zwischen den Millimeterforderungen für die Dachkonstruktion und den Zentimetergenauigkeiten der Mauer konnten die Mitarbeiter des Lohrmann-Instituts durch Übernahme der Feinabsteckung und -einmessung der Laufschienen vermittelnd wirken. Schließlich mußte noch der Mechanismus zum Öffnen und Schließen des Daches angefertigt werden. Die Konstruktion lieferte wieder Professor Landmann, die Ausführung besorgte Meister Schöning mit seiner Lehrlingsbrigade.

Dank der vorbildlichen sozialistischen Gemeinschaftsarbeit aller genannten Institutionen und Kollegen konnte für das Lohrmann-Institut ein vorläufig allen Ansprüchen genügendes Beobachtungshaus geschaffen werden. Später soll die Einrichtung erweitert werden, wenn einmal aus kulturhistorischen und beobachtungstechnischen Gründen die Beobachtungsstelle am Zwinger aufgegeben werden muß.

Die Zusammenarbeit so unterschiedlicher Einrichtungen an einem gemeinsamen Werk dürfte einen wichtigen Beitrag zum gegenseitigen Kennenlernen in dem differenzierten System unserer Universität darstellen.

Natürlich haben auch die Kollegen des Lohrmann-Instituts ihren Beitrag zum Gelingen des Werkes geleistet. Es war ein Kabelgraben auszuhäben, in dem Spezialmehlkabel zu verlegen waren, es waren Planierungsarbeiten auszuführen, und es war die Montage der Dachkonstruktion zu bewerkstelligen. Daß dabei über 500 Aufbaustunden außerhalb der Dienstzeit geleistet wurden, ist vielleicht keine besondere Leistung. Was bemerkenswert scheint, ist vielmehr die Tatsache, daß sich von 15 Mitarbeitern elf an den Arbeiten beteiligten – vom Professor bis zur Rechnerin und zum Rentner. Wir glauben, daß dieser Einsatz ein guter Start im Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ war, den zu erreichen sich die Kollegen der Gewerkschaftsgruppe II/3 bis zum 20. Jahrestag unserer Republik vorgenommen haben.

Dr.-Ing. Steinert, Lohrmann-Institut  
Fotos: Steinert, Knauer

## Porträt eines...

(Fortsetzung von Seite 2)

nommen hat, mehr, als man einem jungen Menschen eigentlich zutraut. Außerdem möchte Claus-Dieter noch in diesem Jahr mit seiner Promotion fertig werden. Und dann will er auf jeden Fall erst einmal in die Praxis gehen. „Mich interessiert besonders die Ausbildung der Schüler in elektronischer Datenverarbeitung...“ Danach – aber das ist jetzt erst nur ein Wunsch – will er wieder in der mathematischen Forschung tätig sein.

Wir wünschen ihm viel Erfolg auf seinem Weg. Wir wünschen ihm viele Erkenntnisse aus der Arbeit an dem Referat zur Konferenz am 10. Mai und aus dieser Konferenz selbst. Dazu noch einmal Claus Dieter Donat:

„Die Arbeit an den Tagungsthemen und am Referat war für mich in jeder Beziehung ein Gewinn. Besonders fesselten mich als Lehrer die Untersuchungen über die wahren Ziele und Aufgaben der sogenannten westdeutschen Bildungsländer, die vornehmlich von der sogenannten Goethegesellschaft getragen wird. Wenn man zudem die heuchlerischen Ausführungen führender westdeutscher Politiker liest, die die Amerikaner in ihrem völkerrechtswidrigen Krieg in Vietnam als „Vorläufer für die Freiheit“ bezeichnen, die den Einsatz von Gaswaffen und bakteriologischen Mitteln mit den Worten „humanste Waffen in der Kriegfüh-



nung“ bagatellisieren wollen und versuchen, durch die verschiedenen Varianten der Konvergenztheorie das Volk einzufangen, weiß man erst richtig die aufopferungsvollen Solidaritätsaktionen, die für die westdeutschen Bürger in jedem Falle persönliche Risiken bedeuten, zu schätzen.

Es ist meines Erachtens nicht vertretbar, wenn keiner der von mir befragten Lehrenderstudenten je etwas Näheres über die westdeutsche Goethegesellschaft gehört hat. Wir müssen deshalb diesen Mangel schnell beheben (FDJ-Schuljahr). Dazu wird unter anderem bereits die Tagung in Leipzig beitragen.

Auch gilt es – und das ist eine weitere Erkenntnis – unsere Studenten für unsere weiteren Solidaritätsaktionen zu begeistern. Als Gruppenberater habe ich den Eindruck gewonnen, daß zwar wirklich gern gespendet wird, daß aber solche Aktionen leicht ins „Gewohnheitsmäßige“ abgleiten. Auch bei uns muß die echte Begeisterung – so wie sie viele westdeutsche Bürger mit ihren Mitteln fast täglich demonstrieren – offen zu spüren sein. Dabei sollten wir jeder FDJ-Gruppe individuelle Formen für ihre Solidaritätsaktionen zubilligen.“  
Hannelore Murawski

„UZ“ 9/68

SEITE 5

## Modernes Profil der Berufsausbildung

Vom VII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wurde die Aufgabe gestellt, das entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus in der DDR zu gestalten. Das Erreichen dieses Zieles verlangt sozialistische Persönlichkeiten, die mit festem Klassenstandpunkt und hoher fachlicher Qualifikation in Wissenschaft, Technik und Kultur schöpferisch tätig sind und unseren souveränen sozialistischen Staat stärken. So ist das einheitliche sozialistische Bildungssystem und in seinem Rahmen als Teilsystem die Berufsausbildung ein integrierter Bestandteil des Gesamtsystems. Die Diskussion des Entwurfs der Grundsätze für die Weiterentwicklung der Berufsausbildung wird deshalb in kritischem und fruchtbringendem Gedankenaustausch dem wichtigsten Problem gewidmet sein, wie die Hauptproduktivkraft Mensch, die im Mittelpunkt allen gesellschaftlichen Denkens und Handelns in der DDR steht, am besten gefördert werden kann.

Der Rat der Fakultät hat eine erste Beratung zum Entwurf durchgeführt und es sehr begrüßt, daß die Hauptgedanken des Entwurfs zu Inhalt, Methoden und Organisationsformen der Berufsausbildung den Erfordernissen der Gestaltung des gesellschaft-

lichen Systems des Sozialismus unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution in der DDR entsprechen. Wir sind besonders erfreut darüber, daß zahlreiche unserer prognostischen Angaben ebenso wie viele unserer Detailvorschläge auf den verschiedensten Gebieten sich in voller Übereinstimmung mit den Grundgedanken des Entwurfs befinden.

Besonders steht die Fakultät

- die klassenmäßige Erziehung der Lehrlinge,
  - das Profilieren von Grundberufen und
  - die Einführung moderner Grundlagenfächer
- als die Schwerpunkte berufspädagogischer Arbeit in Theorie und Praxis der nächsten Entwicklungsperiode an. Somit ergeben sich analoge Schwerpunkte für die Forschung und vor allem auch für die Ausbildung zukünftiger Diplom-Ingenieurpädagogen an der Fakultät. Beispielsweise ist eine Arbeitsgruppe damit beschäftigt, das für die Lehrerausbildung an der Fakultät bestimmte Ausbildungsprogramm auf den modernen Gebieten der BMR-Technik, Datenverarbeitung und Elektronik einschließlich der zugeordneten notwendigen methodischen Ausbildung zu entwerfen.

An der Fakultät erzielt und auf der

Grundlage des präzisierten Planes der beruflichen Forschung in der DDR zu erzielende wissenschaftliche Ergebnisse sind in Zukunft in verstärktem Maße in das System der Weiterbildung der Mitarbeiter in der Berufsausbildung zu überführen. Wir werden solche Ansätze der Unterstützung der Pädagogischen Bezirkskabinette weiter ausbauen, wie sie zum Beispiel vom Institut für Berufsschulmethodik der Elektrotechnik auf dem Gebiet der BMR-Technik und der Elektronik bereits gepflegt werden.

Alle diese Aufgaben erfordern zugleich den Prozeß innerbetrieblicher Profilierung der Fakultät und verstärkter wissenschaftlicher Kooperation im Sinne der im Hochschulwesen der DDR durch die sozialistische Hochschulreform prinzipiell gegebenen Möglichkeiten.

Allein die Tatsache, daß noch in der Zeitpanne der Entscheidung über die neue, sozialistische Verfassung der DDR der Entwurf dieser Grundsätze zur öffentlichen Diskussion gestellt wurde, sagt davon, mit welcher Tatkraft die Partei der Arbeiterklasse, die gesellschaftlichen Organisationen und der Staat die vom Volke der DDR paraphrasierte und bestätigte Verfassung zur Wirklichkeit werden lassen. Unsere Fakultät wird sich deshalb noch intensiver mit den Einzelheiten des Entwurfs beschäftigen.

Im Namen der Fakultät für Berufspädagogik und Kulturwissenschaften

Rat der Fakultät  
Prof. Dr. Wisner, Dekan

weise ausgebildet und sie mit modernen Forschungsergebnissen vertraut gemacht, so daß dieser Kreis heute international als seine Schule bezeichnet und anerkannt wird. Die von Professor Neef in der Forschung vertretene Linie einer stetigen Verbindung zur Volkswirtschaft spiegelt sich auch in den Erfolgen wider, die er bei der Ausbildung von Geographielehrern und Diplomanden erzielt. Letztere haben sich in den Institutionen der regionalen Planung und der Wasserwirtschaft größtenteils zu leitenden Kadern entwickelt.

Für seine Wirkung als Hochschullehrer ist stets die beispielhafte Verbindung von Forschung und Lehre ein ausgezeichnetes Merkmal gewesen. So hat er während der Tätigkeit in Leipzig und Dresden eine große Anzahl seiner wissenschaftlichen Mitarbeiter in hervorragender

## Gute Aussichten für das Mensaessen

Kooperation mit LPG Limbach



Seit Jahren bestehen gute Beziehungen zwischen der TU Dresden und der LPG III „Morgensonne“ in Limbach. Von dieser Genossenschaft bezieht die Mensa ihre Speisekartoffeln; unsere Studenten helfen regelmäßig bei der Ernte. Mit der Einrichtung und Übergabe einer Schälkühle in Birkenhain, LPG Limbach, Kreis Freital, wurden Kooperationsbeziehungen geknüpft. In einem umgebauten Kuhstall wurde eine heisse und saubere Schälkühle eingerichtet. Nachdem die erste Maschine aufgestellt wurde, werden jetzt zunächst 50 Prozent der von der TU benötigten Kartoffeln fertig geschält täglich an die Mensa geliefert. Diese Menge von drei Tonnen wird sich verdoppeln, wenn auch die zweite Maschine aus der TU eingesetzt sein wird. Wir sind diesen Weg gegangen, da unsere Kapazität einfach nicht ausreichte und wir oft vor der Frage standen, Gemüse oder Kartoffeln auf den Tisch zu bringen. Dabei kamen Gemüse und Kohlsalat meist zu kurz weg. Das wird sich nun ändern“, erklärte der stellvertretende Verwaltungsrat der TU, Genosse Kurt Stahmer. Zum Auspflanzen der Kartoffeln konnten 12 Hausfrauen gewonnen werden. Drei weitere sind Mitglieder der LPG.  
Text und Foto: Reichart